

Zeit für innerevangelische Gespräche

Draussen auf der Wiese ging am Bettagswochenende das Openair Trachselwald über die Bühne. Am Hang unter dem Schloss bei Sumiswald, wo einst Täufer gefangengehalten und verhört wurden, feierten über 4000 Christen aus Landes- und Freikirchen gemeinsam.

Während das Täuferjahr Christen unter der warmen Emmentaler Sonne zusammenführte, verzeichnete die grosskirchliche Ökumene einen frostigen Sommer. Die dritte Europäische Versammlung von Sibiu ermöglichte zwar zahlreiche Kontakte. Doch auch gemeinsame Stellungnahmen von reformierten und katholischen Landeskirchen wie in Zürich wischen den Graben im Kirchenverständnis nicht weg, den der Vatikan mit seinen Verlautbarungen wiederholt bezeichnet hat. Rom identifiziert sich über die ununterbrochene Weitergabe apostolischer Vollmacht (Sukzession) durch bischöfliche Weihe und behauptet auf dieser sakramentalen Grundlage, die ihm zugehörigen Christen seien im Vollsinn die eine Kirche, die Jesus im Blick hatte.

Der Ansatz der Reformatoren kommt im ersten Artikel der Zürcher reformierten Kirchenordnung von 1967 zum Ausdruck. Nach ihm „ist Kirche überall, wo Gottes Wort auf Grund der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments verkündigt und gehört wird“. Kirche wird und besteht in der ganzheitlichen Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus, des Gekreuzigten und Auferstandenen, worin er Menschen unter die von ihm begründete und verkörperte Herrschaft Gottes ruft und durch den Heiligen Geist erneuert und verbindet.

Nachdem die Hoffnungen, die sich mit dem von Johannes XXIII. eingeleiteten ‚aggiornamento‘ verbunden, enttäuscht worden sind, ist es hohe Zeit, auf dieser evangelischen Grundlage Einheit zu suchen und Gemeinsames zu pflegen. Die Reformierten sind herausgefordert: Nicht katholisch zu sein, genügt weniger denn je, wie auch die Gedanken zum Jesus-Buch des Papstes in diesem Bulletin zeigen. Auf der Basis der apostolischen Verkündigung ist Kirche reformatorisch-bibelzentriert, in Offenheit für den Heiligen Geist und im Bewusstsein der westkirchlichen Herkunft (G.W. Locher) zu gestalten.

Im Bemühen um Katholizität haben die evangelischen Kirchen sich zuerst mit dem zu befassen, was sie voneinander trennt. Die Verhärtung im Protestantismus des 16. Jahrhunderts begann mit der Unterdrückung von nonkonformistischen Bibellesern, Täufnern und Spiritualisten. Der Zürcher Kirchenratspräsident Pfr. Ruedi Reich hat bemerkt, dass die junge Kirche Zwinglis, selbst verfolgt, innert kurzem zur verfolgenden Kirche wurde.

Der heillosen Dynamik der Ausgrenzung und Abspaltung, die damit aufkam, unterliegen die Evangelischen bis heute. Besonders die Täufer: In der Region von Lancaster (Pennsylvania), wo über 50'000 Täufer mit Schweizer Vorfahren leben,

Inhalt

- 5 Es gibt genug zu tun...
- 6 Credo: Der erste Artikel
- 9 Den historischen Jesus vom Glauben her sehen
- 11 Tagung am 3. November: Der missionarische Auftrag der Kirche
- 12 Tagungen 2008
- 12 Kurzmeldungen

Contenu

- 3 Nouer des relations interévangéliques
- 4 Une expérience
- 7 Le 1er article du Symbole
- 10 Journée FER: Oser dire notre foi
- 12 Prière de Guillaume Farel

finden sich über 50 Gemeinschaften! Lloyd Hoover, ein Bischof der Lancaster Mennonite Conference, engagiert sich für Versöhnung unter den getrennten Brüdern. In Trachselwald sagte er, es gehe nicht darum, täuferische Identität zu erneuern, sondern darum, Christus in der Mitte zu haben, ihm nachzufolgen und sich „dem Werk, das der Heilige Geist heute in unserer Mitte tun will“, zu öffnen.



Das Wachstum verschiedener neuer Freikirchen in der Deutschschweiz fordert die Reformierten heraus. Lassen sie sich den Weg zu einem konstruktiven Lernprozess durch ein Feindbild ‚Evangelikale‘ verstellen? Wer tritt der Unterstellung von Hugo Stamm entgegen, dass „evangelikal (freikirchlich) ausgerichtete reformierte Pfarrer die Gläubigen streng nach ihrer engen religiösen

Ausrichtung trimmen“? Nicht Misstrauen bringt uns voran, sondern innerevangelische Lernbereitschaft und Kooperation.

Es geht um viel: Die Frage ist nicht, welche Optionen die Landeskirche im Umgang mit ‚Evangelikalen‘ hat, sondern ob sie den Menschen die Option für das Reich Gottes deutlich darlegt und sie würdigt, mit einem verbindlichen Ja zu Jesus Christus in der grossen Familie Gottes zu leben. Wir haben den Auftrag, „Glauben zu wecken und zu vertiefen“ (Zürcher Kirchenordnung zur Erwachsenenbildung). Das Landeskirchen-Forum will dazu beitragen, dass diese Mission bewusster und kreativer geschieht. Die nächste LKF-Tagung vom 3. November in Zürich bietet ermutigende Perspektiven (Vortrag des Stuttgarter Regionalbischofs Ulrich Mack) und Anstösse aus der Praxis. Das Programm finden Sie auf Seite 11. Ich freue mich auf den Tag.

Peter Schmid

Redaktor LKF-Bulletin, Bäretswil

www.tagi.ch, Blog vom 31.5.07

Reformierte Identität – Tagung des Landeskirchen-Forums

Samstag, 3. November 2007 in Zürich: Der missionarische Auftrag der Kirche (Programm Seite 11)

Wer erhält das LKF-Bulletin?

Wir versenden dieses Bulletin an 2000 Adressen in der Schweiz, vorzugsweise per e-mail. Wir möchten Kirchengemeinderäte und KirchenpflegerInnen, Pfarrer, Diakone, Synodale und weitere Christinnen und Christen einbeziehen, die sich in der reformierten Kirche engagieren und Verantwortung tragen. Ihre Adresse wird nicht weitergegeben. Wenn Sie nicht am Bulletin interessiert sind, bitten wir um Mitteilung.

Das Landeskirchen-Forum und die Evangelische Allianz SEA

Das LKF ist ein Netzwerk reformierter Christen. Es hat als theologische Grundlage neben dem Apostolikum auch die Glaubensbasis der Europäischen Evangelischen Allianz EEA gewählt. Wir sind dankbar, dass die Schweizerische Evangelische Allianz SEA unser Anliegen ideell und auch personell mitträgt und uns mit ihrer Infrastruktur unterstützt. Das Landeskirchen-Forum wird durch Spenden finanziert. Wir danken für alle Beiträge und Gaben (Konto der SEA, PC 60-6304-6, mit Vermerk: LKF).

Impressum

Den **Arbeitskreis** des Landeskirchen-Forums bilden derzeit:

Pfrn Sabine Aschmann, SH / Peter Berdat, BS / Pfr. Max Hartmann, AG / Pfrn Christa Heyd, AR / Pfr. Bernhard Jungen, BE / Ernst Kaderli, AG / Pfr. Peter Keller, TG / Pfr. Alex Nussbaumer, ZH / Peter Schmid, ZH / Pfr. Heinrich Sieber, BE / Edi Wäfler, GR / Elisabeth Zürcher, BE.

Dem **Ausschuss** gehören an: Pfr. Dr. Alfred Aeppli, Jegenstorf / Pfr. Jürg H. Buchegger, Fischenthal (Präsident) / Thomas Bucher, Zürich / Hans Corrodi, Wetzikon (Sekretär).

Adresse: LKF, c/o Hans Corrodi, Pappelstrasse 20, 8620 Wetzikon, 043 495 26 82, info@lkf.ch

Homepage: www.landeskirchenforum.ch

Das LKF-Bulletin wird mindestens zweimal jährlich herausgegeben und an Interessierte versandt.

Redaktion: Peter Schmid, peter.schmid@lkf.ch. Druck: DG Druck AG, Bäretswil

Nouer des relations interévangéliques

Alors que l'année anabaptiste amenait des chrétiens de près et de loin sous le chaud soleil de l'Emmental, l'œcuménisme a vécu un été glacial. La troisième rencontre européenne, à Sibiu, a bien été l'occasion de contacts intéressants, mais les prises de position œcuméniques n'effacent pas le fossé ecclésiologique que le Vatican accentue par ses déclarations. Rome se targue d'avoir reçu la procuration de transmettre l'héritage apostolique par la consécration épiscopale. Sur cette base sacramentelle, le Vatican prétend que ses fidèles forment l'Église que Jésus avait en vue.

Selon l'approche de la Réforme, « l'Église est partout où la Parole de Dieu, fondée sur les Saintes Écritures, Ancien et Nouveau Testaments, est annoncée et écoutée » (règlement de l'église zurichoise de 1967). L'Église naît et existe dans la proclamation de l'Évangile de Jésus-Christ, crucifié et ressuscité, qui appelle les hommes à entrer dans le Royaume de Dieu et qui les transforme par son Esprit.

Alors que les espoirs éveillés par l'aggiornamento de Jean XXIII ont été déçus, il est grand temps de rechercher l'unité sur une base évangélique. Les réformés sont mis au défi : ne pas être catholique ne suffit de loin plus. Selon la proclamation apostolique, l'Église doit être centrée sur la Bible au sens réformé, ouverte au Saint-Esprit et consciente de ses racines occidentales (G.W. Locher).

Dans leurs efforts de parvenir à la catholicité, les églises évangéliques devraient d'abord s'occuper de ce qui les sépare. Le durcissement du protestantisme au 16^e siècle a commencé par l'oppression des non-conformistes, anabaptistes et spiritualistes. Le pasteur Ruedi Reich, Président de l'église zurichoise, a fait remarquer que la jeune église de Zwingli, bien que persécutée, est devenue en peu de temps une église persécutante.

La marginalisation et le détachement qui en découlent ont des répercussions sur les évangéliques jusqu'à aujourd'hui. Les anabaptistes sont particulièrement concernés: dans la région de Lancaster (Pennsylvanie), où vivent 50'000 anabaptistes aux origines suisses, on trouve plus de 50 dénominations et groupes! Lloyd Hoover, un des dirigeants de la Conférence Mennonite de Lancaster, milite pour la réconciliation des frères divisés. Il a dit lors d'une visite en Emmental qu'il ne s'agissait pas de rénover l'identité anabaptiste, mais de mettre le Christ au centre, de le suivre et de s'ouvrir à « l'œuvre que le Saint-Esprit veut accomplir aujourd'hui au milieu de nous ».

La croissance de nouvelles églises libres en Suisse est un défi pour les réformés. Vont-ils se mettre en marche pour un processus d'échange ou rester en retrait, retenus par un à priori négatif des « évangéliques » qui de surcroît est renforcé par quelques médias ? Ce n'est pas la méfiance qui nous

FER – première rencontre Romande

Oser dire notre foi : enjeux et perspectives d'avenir

Avec Gérard Pella et Jean-Claude Schwab. Samedi 17 novembre 2007, au Mont-sur-Lausanne. Voir page 10.

Informations

Nous envoyons ce bulletin à 2000 personnes. Si vous désirez le recevoir par courrier électronique, merci de nous en informer (info@feref.ch). Votre adresse sera traitée confidentiellement.

Comité LKF/FER

Juerg H. Buchegger, pasteur, Fischenthal ZH, président; Dr Alfred Aeppli, pasteur, Jegenstorf BE; Thomas Bucher, Zurich; Hans Corrodi, Wetzikon ZH, secrétaire (043 495 26 82, info@feref.ch)

Homepage : www.feref.ch

fera avancer, mais notre disposition à apprendre les uns des autres dans une relation interévangélique.

L'enjeu est de taille : la question n'est pas de savoir quelles options l'église officielle prendra dans ses contacts avec les évangéliques, mais si elle annonce sans compromis le Royaume de Dieu, afin de vivre dans la

famille de Dieu avec un oui ferme pour Jésus-Christ. Nous avons la charge de « réveiller et d'approfondir la foi » (règlement zurichois). Le Forum Évangélique Réformé veut contribuer à ce que cette mission s'accomplisse de manière plus consciente et plus créative.

*Peter Schmid, rédacteur
du bulletin FER*

Une expérience avec les Eglises évangéliques libres

Le Conseil des Eglises chrétiennes dans le Canton de Vaud a été créé en janvier 2003. Parmi les membres fondateurs, il y a la Fédération évangélique vaudoise, qui regroupe la majorité des Eglises libres évangéliques et pentecôtistes.

Quel chemin a conduit à la participation des Eglises libres à notre Conseil ? D'abord trois très belles célébrations œcuméniques à la Cathédrale de Lausanne, de l'an 2000 à 2002. Ensemble nous avons pu préparer ces célébrations, apprendre à nous connaître, prier ensemble. Dans chacune de ces célébrations, nous avons laissé une place à la spiritualité évangélique et charismatique, afin qu'elle puisse s'exprimer par exemple à travers leurs chants ou la prière libre.

Cette expérience de prière commune nous a reliés les uns aux autres, a construit la confiance entre les personnes des différentes Eglises. Prier ensemble le même Seigneur, en offrant un espace à chaque communauté, a une valeur inestimable pour donner un élan de communion. Depuis lors, bien du chemin a été parcouru : la cathédrale de Lausanne a été ouverte aux autres confessions. Et elle est devenue un haut lieu pour l'unité chrétienne. Chaque mois, une célébration confessionnelle ou œcuménique de la Parole y réunit les chrétiens.

Toutefois, j'aimerais aussi évoquer une expérience qui a précédé ces célébrations. Elle a été plus difficile. En 1996, vous vous souvenez qu'une nouvelle vague charismatique, appelée la « Bénédiction de Toronto » a traversé la Suisse. Chez nous, plusieurs Eglises ont été touchées. Beaucoup de personnes disent avoir été renouvelées dans leur foi, mais d'autres ont été très critiques par rapport à cette spiritualité. Des tensions se faisaient sentir entre les Eglises et à l'intérieur de celles-ci.

J'ai alors été invité à participer à un groupe de travail pour évaluer ce phénomène charis-

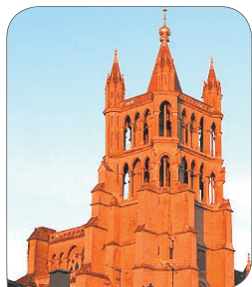
matique. Celui-ci réunissait des personnes de différentes Eglises évangélique, pentecôtiste, catholique et réformée. Certaines adhéraient à cette forme de la spiritualité charismatique, d'autres non. D'autres enfin étaient résolument critiques. Les rencontres ont été difficiles. Je dois reconnaître qu'en 25 ans d'activités œcuméniques, ce groupe était celui où les discussions étaient les plus polémiques.

Plusieurs fois, ce groupe a risqué d'éclater. Dans les moments de tension, mon regard se fixait sur Jésus crucifié. Dans son abandon, il a pris sur lui toutes les divisions pour nous unir en Lui et nous donner son Esprit. Cela m'a donné de rester dans une attitude d'amour et d'espérance, quand les oppositions se manifestaient.

Le travail a duré deux ans. Lors d'une rencontre, j'ai eu la responsabilité de rédiger le rapport final. J'ai essayé de souligner le positif de chaque position, ce qui a été très bien reçu. Par la suite, cela a permis au groupe de se retrouver dans une autre attitude d'esprit. Progressivement, la confrontation a fait place à la conversation. Des relations différentes se sont créées entre les participants des différentes Eglises. Dans le rapport, chacun reconnaissait le meilleur dans l'autre et acceptait aussi d'être interpellé sur ses faiblesses.*

La confiance et l'amitié qui sont nées de ces moments souvent difficiles mais surmontés grâce à Jésus crucifié et abandonné ont été le terreau fertile pour que germe une nouvelle semence de communion entre les Eglises du Canton de Vaud.

Martin Hoegger, pasteur, Mont-sur-Lausanne, responsable pour le dialogue interconfessionnel et interreligieux dans l'EERV. Il a partagé cette expérience à l'occasion de la rencontre des mouvements chrétiens en Suisse, à Baar ZG, 3 février 2007.



* Le rapport a été publié dans la revue « Perspectives missionnaires », No 40. (2000/2), pp. 37-54

Es gibt genug zu tun...

Drei Fragen an zwei reformierte Pfarrer und einen langjährigen Kirchenpfleger: Marcel Ammann (Niederuzwil SG), Matthias Schüürmann (Umiken AG) und Stefan Müller (Steinmaur ZH).

Wie verändert in Ihrem Arbeitsfeld das Evangelium von Jesus Christus Menschen unter 40 Jahren?

Matthias Schüürmann:

Eine Reihe von Menschen unter 40 besucht regelmässig den Gottesdienst und tankt da für den Alltag auf. Sie freuen sich, die biblisch fundierte Botschaft des Evangeliums zu hören. Sie beteiligen sich aktiv am Leben der Gemeinde.

Im Gospelchor Umiken werden viele vom Evangelium in Liedform berührt und suchen die Gemeinschaft im Chor (Bild unten). Sie werden bereit, in Liedform das Evangelium zu bezeugen.

Marcel Ammann: Einige arbeiten aktiv bei uns mit. Manche kamen durch einen AlphaLive-Kurs zum Glauben oder zu vermehrtem Engagement für die Sache Jesu. Ein Ehepaar, welches jahrelang im eigenen Betrieb Steuern hinterzog, machte reinen Tisch. Trotz prekärer finanzieller Lage zahlte es eine hohe fünfstellige Summe Steuern zurück. Andere engagieren sich in Hilfsprojekten im Ausland oder überlegen sich ernsthaft einen Absprung in den vollzeitlichen Dienst.

Stephan Müller: Hauskreise junger Frauen und Männer sind „altersgerecht“ zusammengesetzt. Frauen unter 40 treffen sich in Gruppen mit Kinderfragen. In 20+, einem neuen Angebot, finden Singles Kontakt. Upstream ist die Jugendarbeit mit einer Altersspanne von 14-30 Jahren. Jugendliche und junge Erwachsene sehen sich 14täglich in geschlechtergetrennten Kleingruppen. Wir führen Kurse und Seminare durch („Ehen zerbrechen leise...“), auch einen Erziehungskurs.

Welche Perspektiven ergeben sich daraus für die Gottesdienste in Ihrer Gemeinde?

MS: Ich möchte den Gottesdienst so gestalten, dass er Alltagsfragen von Menschen unter 40 ernst nimmt. Hoffnung habe ich, dass diese jungen Leute sich auch in Aufgaben normaler und Spezial-Gottesdienste einsetzen lassen.

MA: Unsere Arbeit wäre ohne diese Mitarbeitenden in dem Umfang nicht durchführbar. Wir können mit Teams alternative Gottesdienste anbieten und neue Gottesdienstformen ausprobieren. Wir setzen neben der traditionellen Orgelmusik alternative Musikstile ein.

SM: 2006 führten wir einen Pilotversuch mit einem sog. Kombisonntag durch: zwei Vormittags-Gottesdienste nacheinander, zuerst ein traditioneller, dann ein moderner. In der Summe hatten wir deutlich mehr Besucher. Aus Effizienzgründen wurde im Januar 07 auf einen gemeinsamen Gottesdienst (mit moderner Ausrichtung) reduziert. Junge Leute wünschen sich lebensnahe Gottesdienste.



Spiel nach dem Gottesdienst



BS: Wir möchten Spezial-Gottesdienste entwickeln, die besonders junge Menschen ansprechen – wie z.B. „11 vor 11“ in Oberentfelden. Moderne Lieder und Gospelsongs sollen nebst traditionellen Liedern Platz haben.

Was möchten Sie entwickeln und betonen?

MA: Mut zu Neuem ist gefragt, mit dem Risiko, aus dem Fenster hinauszulehnen und anzuecken. Wieviel erträgt die Landeskirche, wieviel tut ihr gut („semper reformanda“) und wo sind die Grenzen? Gelder werden für den Gebäudeerhalt ausgegeben – und für einen attraktiven Gottesdienst?

SM: In Gesprächen über die gewünschte Gottesdienstform und den Inhalt der Predigt wünschen die jungen Menschen Hinweise auf die Umsetzung in den Alltag – und das persönliche Erleben des Predigers. Dazu auch Ermutigung durch Erlebnisberichte und Zeugnisse der Besucher.

Der erste Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses

Worauf gründet unser Glaube? Der Theologe Johannes Heinrich Schmid erläutert den ersten Artikel des Apostolikums.

Das Apostolikum ist ein persönliches Bekenntnis, gesprochen in der Gemeinschaft der christlichen Kirche aller Orte und aller Zeiten. Als glaubender Christ bekenne ich damit, dass ich meinen Glauben nicht selber produziere, sondern ich habe ihn durch den Geist und das Wort Gottes heiliger Schrift Alten und Neuen Testaments empfangen.

*Ich glaube
an Gott,
den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer
des Himmels und
der Erde.*

Das Bekennen ist dem Beten, dem Preisen und Danken benachbart, ebenso aber auch der Verkündigung. Im Bekennen und Bezeugen reden wir nicht diskutierend, sondern verbindlich und verbindend von Gott. Die letzte Vorbemerkung: Als Ja zum dreieinigen Gott sagt das Apostolikum unausgesprochen, aber entschieden Nein zu allen widergöttlichen Mächten und Kräften.

Ich glaube...

Nicht so, dass ich den Glauben habe, sondern so, dass der Glaube mich hat (Martin Luther). Ich habe mich durch Gottes Liebe gewinnen lassen und will mich, auch da, wo ich ihn nicht verstehe, auf ihn verlassen, wie ein Kind sich auf seine Mutter verlässt. Und gehorsam will ich seinem Ruf folgen.

...an Gott den Vater

Er ist der Vater Jesu Christi und durch ihn unser Vater. Jesus hat uns den Vater nahe gebracht, und im Glauben an ihn sind wir Gottes Kinder. Schon das Alte Testament weiss um den Vaternamen und um die unbegreifliche Güte und Liebe Gottes zu Israel, seinem Volk:

Danket dem Herrn, denn er ist gut, freundlich, gütig (hebräisch ‚tob‘, in der griechischen Übersetzung der Septuaginta ‚chrestos‘, freundlich, lieblich, Ps 107,1). In Jesus Christus ist uns die Freundlichkeit (chrestotes) und die Menschenliebe (phil-

anthropia) Gottes vollends erschienen, Titus 3,4. Und wir sind ihm gerne gehorsam, weil wir erfahren haben, wie freundlich Christus, der Herr ist, 1. Petr 2,3 in Anlehnung an Ps 34,9.

Gott allein ist der Heilige Vater, Joh 17,11, und als solcher der Urheber aller Vater- und Mutterschaft (patria), Eph 3,14. Als Vater und Schöpfer hat er gewollt, dass auf Erden Mütter, Väter und Kinder seien. Das ist die einzige unauflösliche mitmenschliche Stellung, und sie ist Abbild der unaufhebbaren Beziehung zwischen Gott und uns. Durch ihn kann das irdische Vater-, Mutter- und Kindsein gereinigt, befreit, geheiligt, von der Liebe durchdrungen und gestaltet, aber auch in der rechten Weise relativiert werden: „Nennet auch niemand auf Erden euren Vater; denn einer ist euer Vater, der himmlische“, Matth 23,9.

Ich glaube an den Allvermögenden

Die Bibel redet zu uns vom Anfang der Schöpfung, der paradiesisch gut (tob) und ohne Trübung war, 1.Mose 1,31. Und vom Ende, da Gott alles neu machen und selber alles in allem sein wird, Offb 21,5; 1.Kor 15,28.

Die Bibel selber aber und auch das Glaubensbekenntnis sind in einer gar nicht paradiesischen Zeit entstanden, vielmehr in einer turbulenten, da es neben und gegen den einen und alleinigen Gott auch allerlei andere Götter, Mächte und Kräfte gab, die den Menschen unterjochten. Die Bibel bezeugt das befreiende Wirken Gottes in der Schöpfung, in der Geschichte und in Jesus Christus – und damit verbunden den Aufstand glaubender Menschen gegen alle versklavenden Mächte.

An diesem Aufstand hat auch das Glaubensbekenntnis Teil im Sinn der Losung: „Wach auf, der du schläfst und steh auf von den Toten, so wird Christus dir als Licht aufgehen“, Eph 5,14. Es ist geprägt von

Le premier article du Symbole des Apôtres

Le Symbole des Apôtres est une confession personnelle, récitée dans la communion de l'église chrétienne, en tout lieu et dans tous les temps.

Comme Chrétien croyant j'y confesse que je ne produis pas ma foi par moi-même, mais que je l'ai reçue, à travers l'Esprit et la parole de Dieu, des saintes écritures. L'acte de confesser est voisin de celui de la prière, de la louange et de l'action de grâce, ainsi que de la proclamation. Lorsque nous confessons et témoignons, nous ne parlons pas dans le

cadre d'une discussion, mais en étant engagé et connecté avec Dieu. En tant que oui au Dieu trois fois saint, le Symbole des Apôtres, sans l'exprimer mais de manière décisive, dit non à toutes puissances et forces qui s'opposent à Dieu.

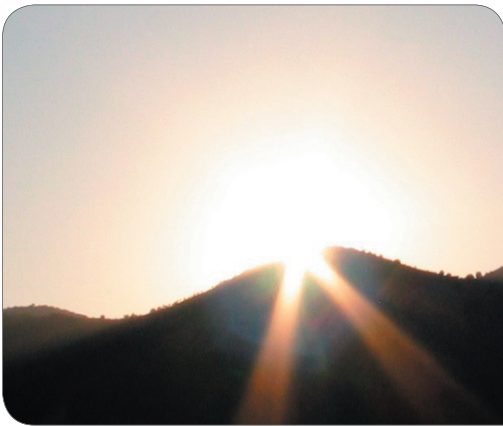
Je crois

Ne signifie pas que je possède la foi, mais que la foi me possède (Martin Luther). Je me suis laissé gagner par l'amour de Dieu et je veux, aussi, dans les domaines où je ne le comprends pas, me confier à lui comme un enfant se confie à sa mère. Obéissant, je veux suivre son appel.

Je crois en Dieu le père

Il est le père de Jésus Christ et, à travers lui, notre père. Jésus nous a rendu le père proche,

*Je crois en Dieu,
Le Père,
Le Tout-Puissant,
Créateur du Ciel
et de la Terre.*



der Gewissheit: Die eigentliche Macht ist, obgleich oft verborgen und trotz gegen- teiligem Schein auf unserer Seite, vielmehr wir auf ihrer Seite. Und so können wir des- sen gewiss sein, dass Sein Reich kommt; können siegesgewiss leben und sterben, notfalls auch auf dem Scheiterhaufen.

Als glaubende Menschen lassen wir uns auch durch die rätselhafte Macht des Bö- sen nicht irremachen. Die Bibel löst das Problem des Bösen nicht theoretisch. Sie bezeugt uns vielmehr den befreienden Sieg Jesu über alle feindlichen Mächte, Kol 2,15; 2.Tim 1,10; Hebr 2,14f, und leitet uns konkret an zum Gebet: "Erlöse uns von dem Bösen" und zum entschlossenen Widerstand: „Widerstehet dem Teufel, so flieht er von euch“, Jak 4,7. Bonhoeffer sagt: „ Ich bin überzeugt, dass Gott auch aus dem Bösesten Gutes entstehen lassen kann und will.“ Wie viel Gutes ist weltweit gerade aus seinem Zeugen und Leiden geworden!

...Schöpfer des Himmels und der Erde

Wir glauben an den dreieinigen Gott, der Himmel und Erde durch sein machtvolles Wort geschaffen hat, 1.Mose 1; Joh 1,1.2; Kol 1,16; Hebr 11,3. Wir bezeugen mit der Bibel und dem Bekenntnis, dass die Welt nicht von selbst entstanden ist, sondern in ihrer unerhörten Vielfalt und Schönheit durch Gottes Wort, durch seine Weisheit, Liebe und Freude geschaffen wurde und bis heute bewahrt wird, vgl. Spr 8,22-31.

Die Welt mit ihren vielfältigen Gaben ist gut (tob), weil Gott, der Geber aller guten Gaben gut ist, Jak 1,17, und weil Christus gut (chrestos) ist. Wir glauben, dass Gott uns Menschen, Mann und Frau, als Eben- bild sich beigesellt hat und mit uns in Liebe und Freude, in Arbeit und Spiel zeitlich und ewig Gemeinschaft haben will: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen; und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein“, 3. Mose 26,12; Offbg 21,3.



*Prof. Dr. theol.
Johannes Heinrich
Schmid lehrte
Systematische
Theologie an der
Universität Bern.
Er lebt in Wil SG.*

et dans la foi en lui nous sommes enfants de Dieu. L'Ancien Testament déjà connaît le mot « père » ainsi que la bonté et l'amour incompréhensible de Dieu pour Israël, son peuple : Célébrez le Seigneur car il est bon, aimable, bienveillant (en hébreux: tob, en grec: chrestos), aimable, plein de grâce (Ps 107,1). En Jésus-Christ la bonté (chrestotes) et la philanthropie de Dieu nous sont apparues une fois pour toutes (Tite 3,4). Et nous lui obéissons de bon cœur parce que nous avons expérimenté combien le Christ, le Seigneur, est bon, (1 Pierre 2,3 se basant sur Ps 34,9).

Dieu seul est le père saint (Jean 17,11) et en tant que tel auteur de toute paternité et maternité (patria) (Eph 3,14). En tant que père et créateur, il a voulu qu'il y ait sur terre des mères, des pères et des enfants. Ce fait entre humains est indissoluble et il est l'image de la relation indissoluble entre Dieu et nous. Par Lui la condition terrestre de père, de mère et d'enfant peut être purifiée, libérée, sanctifiée, imprégnée et formée par l'amour, mais aussi, d'une juste manière, relativisée : « N'appellez personne sur la terre votre Père, car vous n'en avez qu'un seul, le Père céleste. » (Mat 23,9).

Je crois au tout-puissant (omnipotens)

La Bible nous parle du début de la création qui était très bon (tob), sans troubles (Gen 1,31) et de la fin quand Dieu fera toutes choses nouvelles et sera tout en tous (Apo 21,5 ; 1 Cor 15,28).

La Bible comme le Symbole des Apôtres provient d'un temps tout à fait autre que paradisiaque, d'un temps turbulent, car il y avait, à côté et en face du Dieu seul et unique, de nombreux autres dieux, des puissances et des forces qui subjuguèrent l'être humain. La Bible témoigne de l'action libératrice de Dieu dans la création, dans l'histoire et en Jésus Christ, et liée à cela, de la révolte de personnes croyantes contre toutes les puissances asservissantes.

Le Symbole des Apôtres prend aussi part à cette révolte dans le sens de la parole : «Eveille-toi, toi qui dors, lève-toi d'entre les morts, et sur toi le Christ resplendira» (Eph 5,14). Il est marqué par cette certitude : la vraie

puissance, bien qu'elle soit souvent cachée et malgré les apparences, est de notre côté, ou plutôt nous sommes à son côté. Ainsi nous pouvons être certains que son royaume vient, nous pouvons vivre et mourir victorieux, et si nécessaire même, sur le bûcher.

En tant que personnes croyantes nous ne nous laissons pas déconcerter par la puissance énigmatique du mal. La Bible ne résout pas théoriquement le problème du mal. Elle fait plus, elle nous témoigne de la victoire libératrice de Jésus sur toutes les puissances adverses (Col 2,15; 2 Tim 1,10; Hébr 2:14f) et nous conduit concrètement à la prière : «Ne nous soumet pas à la tentation » et, de manière résolue, à la résistance «résistez au diable et il fuira loin de vous » (Ja 4,7).

Bonhoeffer dit: « J'en suis convaincu, Dieu peut et veut, du plus grand mal faire naître du bien. » Et, c'est vrai, quel bien n'est-il pas advenu mondialement par son témoignage et par sa souffrance !

...créateur du ciel et de la terre

Nous croyons en Dieu trinitaire qui a créé la terre et le ciel par sa parole puissante (Gen 1 ; Jean 1,1.2 ; Col 1,16 ; Hébr 13,3). Nous témoignons avec la Bible et le Symbole que le monde n'a pas surgi du hasard, mais qu'il a été créé et gardé jusqu'à ce jour, dans sa diversité et sa beauté inconcevable, par la parole de Dieu, par sa sagesse, son amour et sa joie (Prov 8,22-31). Le monde avec ses multiples dons est bon (tob), parce que Dieu, le donneur de tout don est bon (Ja 1,17) et parce que le Christ est bon (chrestos).

Nous croyons que Dieu a fait de l'être humain, homme et femme, son compagnon, que nous sommes son image et qu'il désire notre compagnie dans l'amour et la joie, dans le travail et la détente, aujourd'hui et éternellement: «Voici la demeure de Dieu avec les hommes. Il demeurera avec eux. Ils seront ses peuples et lui sera le Dieu que est avec eux. » (Lév 26,12 ; Apo 21,3).

Johannes Heinrich Schmid, Wil SG

Den historischen Jesus vom Glauben her sehen

Ich habe mit Genuss und Gewinn das umstrittene Jesus-Buch von Joseph Ratzinger gelesen. Er verlässt seine Lehramtliche Rolle als Papst und will als Ausdruck seines persönlichen Suchens den Riss zwischen dem „historischen Jesus“ und dem „Christus des Glaubens“ überbrücken. Mit seelsorgerischem Spürsinn malt er ein Bild der historischen Gestalt von Jesus, in welchem die Sicht des Glaubens integriert ist. Er schreibt: „Jesus lebt in innerster Einheit mit dem Vater. Nur von diesem Punkt her kann man die Gestalt Jesu wirklich verstehen.“

Immer wieder bringt Ratzinger einfache Wahrheiten auf den Punkt, zum Beispiel in der Grundfrage: „Was hat uns Jesus dann eigentlich gebracht, wenn er nicht den Weltfrieden, nicht den Wohlstand für alle, nicht die bessere Welt gebracht hat? Die Antwort lautet ganz einfach: Gott! – Jesus hat uns Gott gebracht und damit die Wahrheit über unser Wohin und Woher; den Glauben, die Hoffnung und die Liebe.“

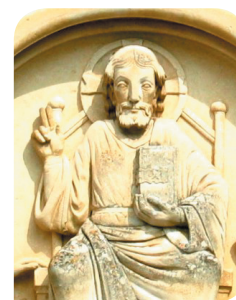
Die historisch-kritische Exegese wollte Jesus als Sohn des Zimmermanns von Nazareth von seiner menschlich-geschichtlichen Existenz her erfassen. Ratzinger ist jedoch überzeugt, dass wir einen Schritt weiter gehen müssen in der Richtung einer kanonischen Exegese. Diese will einzelne Texte in der Ganzheit der Bibel erfassen. Sie steht zur historisch-kritischen Methode nicht im Widerspruch, sondern führt sie

organisch weiter und lässt sie „zu eigentlicher Theologie werden.“

Für mich als reformierten Leser ist die Frage nahe liegend, ob das Oberhaupt einer „Kirche im eigentlichen Sinn“ den Weg zur „eigentlichen Theologie“ mit einem römisch-katholischen Machtanspruch weisen wolle. Ratzinger schreibt zwar als katholischer Theologe. Doch ich betrachte sein Buch als wertvollen Beitrag im ökumenischen Gespräch. Seine kritischen Anfragen gegenüber einer eng geführten liberalen Theologie könnten auch im inner-evangelischen Dialog zu einer fruchtbaren Integration verschiedener Jesus-Bilder führen.

Das Schlusskapitel über die Selbstaussagen Jesu fasst Ratzinger im Petruswort zusammen: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Damit wird der Rahmen einer rein wissenschaftlichen Auseinandersetzung über Jesus gesprengt. Der historische Jesus verbindet sich mit dem Christus des Glaubens. Das ist kein Ergebnis der historischen Forschung, sondern göttliche Offenbarung. Ratzinger stellt es den Leserinnen und Lesern frei, dieser Ansicht zu widersprechen. Aber er bittet um jenen Vorschuss an Sympathie, ohne den es kein Verstehen gibt. Ich empfehle das Buch allen zur Lektüre, die diesen Vorschuss aufbringen können.

Pfr. Alfred Aeppli, Jegenstorf



Christus über einer Tür der Kathedrale von Vézelay.

Joseph Ratzinger, Benedikt XVI.: Jesus von Nazareth Herder, Freiburg i.Br. 2007

Der Dreieinigkeit Gottes nachdenken

Wenn wir sagen: Christlicher Glaube ist Glaube an den dreieinigen Gott – was glauben wir? Diesem Thema widmet sich eine Aufsatzsammlung aus dem Tübinger Albrecht-Bengel-Haus.

Eberhard Hahn zeigt auf, wie das Leben der Kirche im Licht dieses Bekenntnisses aussieht: wie in Taufe, Abendmahl, Credo und in der Struktur des Kirchenjahres sich der trinitarische Charakter des christlichen Glaubens widerspiegelt. Er weist auf die Gefahren von Einseitigkeiten hin, etwa ge-

rade im Pietismus, wenn die Beziehung zu Christus einseitig betont wird auf Kosten des Schöpfers und des Heiligen Geistes.

Rolf Hille zeigt auf, dass die Trinitätslehre der Alten Kirche sich an der Frage nach dem Heil orientierte und sich nicht etwa philosophischen Spekulationen widmete. Vorsichtig spricht er die immanente Trinität an und betont die Aktualität der altkirchlichen Bekenntnisse als wahrhaft ökumenische Bekenntnisse aller grossen Konfessionen. Mit einer Diskussion über

Rolf Hille, Hrsg:
Wer ist Gott?
Unser Glaube an den
Vater, den Sohn und
den Heiligen Geist
 TVG, R. Brockhaus
 Tübingen, 2007
www.bengelhaus.de

die Frage, inwiefern die Trinitätslehre eine Brücke im interreligiösen Dialog bilden kann, schliesst er seine Gedankengänge ab. Uwe Rechberger geht in seinem Aufsatz noch einmal zurück in das biblische Wort – ein wirklicher Augenöffner für alle, die meinen, die alte Kirche hätte die Trinitätslehre erfunden, wo doch in der Bibel nichts davon stünde.

Abgeschlossen wird die Aufsatzsammlung von zwei auf die Praxis ausgerichteten Artikeln. Steffen Kern widmet sich dem Thema, wie wir in Unterricht und Verkündigung vom dreieinigen Gott reden und

Rolf Sons schreibt über die Bedeutung des trinitarischen Bekenntnisses für das geistliche Leben. Gerade der letzte Aufsatz ist von einer Frische und Weite, die Mut machen. Ein Literaturverzeichnis lädt ein zum Weiterstudium.

Rundum gute, evangelische, bibelorientierte Theologie – auch für Nicht-Fachleute. In der Begegnung mit dem Islam ein wichtiges Buch, das Christen gelesen haben sollten.

Pfr. Jürg H. Buchegger, Fischenthal

FORUM ÉVANGÉLIQUE RÉFORMÉ – FER
 1ère RENCONTRE ROMANDE

Oser dire notre foi : enjeux et perspectives d'avenir

Samedi 17 novembre 2007, Mont-sur-Lausanne, salle de paroisse, de 9h30 à 16h

Avec Gérard Pella, pasteur dans le canton de Vaud
Jean-Claude Schwab, pasteur dans le canton de Neuchâtel
Pascal Geoffroy, pasteur à Saint-Paul-Trois-Châteaux, France

Une journée pour se rencontrer et ensemble réfléchir, discerner et prier : comment nous, réformés de tendance évangéliques, pouvons-nous au mieux encourager nos Eglises réformées ? quels sont les sujets qu'il nous faut promouvoir dans les années à venir ? comment nous soutenir les uns les autres devant les défis de nos Eglises ?

Nous désirons offrir au mouvement évangélique à l'intérieur de l'Eglise réformée un forum de discernement et un lieu pour se rencontrer. Nous cherchons à mieux servir nos communautés en discernant ensemble les enjeux essentiels en Suisse romande.

- Un repas canadien nous rassemblera à midi. Possibilité aussi de manger un repas commandé sur place.
- Une offrande sera faite pour couvrir les frais de la journée.
- Inscription préalable nécessaire

Ce 1er forum est organisé par Nicole RoCHAT, Pierre Bader, Jean Decorvet et Guillaume Ndam en collaboration avec le LKF et plusieurs autres pasteurs réformés romands.

Je participerai à la journée du 17 novembre au Mont-sur-Lausanne

Prénom et Nom :

Adresse :

Email :

A envoyer à Pierre Bader, rue du village 3, 1802 Corseaux, **avant le 10 novembre**:

pierre.bader@protestant-vaud.ch

Infos: www.feref.ch

Der missionarische Auftrag der Kirche

Samstag, 3. November 2007, 0915-1600
Restaurant St. Peter, In Gassen 10, 8001 Zürich
Tram bis Paradeplatz, 3' zu Fuss Richtung St. Peter

für reformierte PfarrerInnen, Synodale, Behördenmitglieder, aktive Gemeindeglieder

0915 Réception, Tageskasse, Stehkaffee im Café, Erdgeschoss

0945 Eröffnung – Pfr. Jürg Buchegger, Präsident LKF; **Wort zum Tag** – Pfrn Sabine Aschmann
Grusswort – Pfr. Andrea Marco Bianca, Kirchenrat ZH

Der missionarische Auftrag der Kirche

Vortrag von Prälat Pfr. Ulrich Mack, Regionalbischof der Evang. Landeskirche Württemberg, Stuttgart – Rückfragen an den Referenten im Plenum

1120 Mission in Praxis und Leben

Berichte aus Kirchengemeinden, Bewegungen und Kommunitäten

A. Themen des mittleren Alters in Kursen aufgreifen

Verena Aeppli-Kobel, Dipl. Erwachsenenbildnerin HF, Jegenstorf

B. Gemeindebau und Mitarbeiterforen

Esther Rüegger-Kaspar, freie Gemeindefachkraft, Winterthur-Seen

1215 Mittagessen im Restaurant

1345 C. Das Miteinander von Bewegungen und Kommunitäten als missionarisches Zeugnis

Kathrin Reusser, reformierte Fokolargemeinschaft Zürich

Pfr. Peter Dettwiler, OeME-Pfarramt der Zürcher Landeskirche

D. LKF-Resolution: Der missionarische Auftrag der Kirche

Präsentation und Verabschiedung

1430 Verarbeitung in Gruppen

Hauptreferent und Referierende im Gespräch mit dem Plenum

Erkenntnisse, Rückfragen, Diskussion

Mitteilungen, liturgischer Abschluss

1600 Auf Wiedersehen

Tagungsbeitrag Fr. 80.- (inkl. Stehkaffee und Mittagessen), Studierende Fr. 30.-

Tageskasse oder PC SEA, 8005 Zürich, 60-6304-6, Vermerk: Tagung 3.11.07

Anmeldung bis 20. Oktober 2007 an:
Hans Corrodi, Pappelstr. 20, 8620 Wetzikon
Tel. 043 495 26 82, info@lkf.ch

*Infos: www.landeskirchenforum.ch
Nächste LKF-Tagung am 7. 6.2008 in Bern:
Calvin und die reformierte Kirche*

Ich melde mich an für die Tagung des LKF vom 3. November 2007 in Zürich:

Name Vorname

Adresse PLZ / Ort

Telefon, email Menu vegetarisch: Ja / Nein

GEBET

von Huldrych Zwingli

in der Prophezey im Grossmünster,
vor der Arbeit an der Bibelübersetzung

Allmächtiger, ewiger und barmherziger Gott,
dessen Wort eine Leuchte ist unseren Füßen und ein Licht auf unseren Wegen,
öffne und erleuchte unsere Herzen, dass wir dein Wort recht und heilig erkennen und in
das verwandelt werden, was wir recht erkannt haben,
auf dass wir deiner Majestät in keiner Weise missfallen,
durch Jesus Christus, unsren Herrn. Amen.

Prière

de Guillaume Farel

après l'interdiction de la diffusion de l'Évangile traduit par Lefèvre d'Étaples, 1523

*Eh Dieu, quelle horreur ! O soleil, peux-tu jeter tes rayons sur un tel pays !
O terre, peux-tu porter de tels gens et donner des récoltes à un tel peuple
qui dédaigne et méprise ainsi ton Créateur ?
Et toi, Seigneur Dieu, es-tu si miséricordieux et si lent à t'irriter*

Nationale Tagung LKF-FER
Bern, 7. Juni 2008:
Apostolizität der Kirche bei Calvin
und bei Reformierten heute

Studientag der Arbeitsgemeinschaft
für biblisch erneuerte Theologie
Aarau, 16. Februar 2008:
Bekennen und Bekenntnis

Kurzmeldungen

Ende September wurde die offizielle Internetseite zum **Calvin-Jahr 2009** freigeschaltet. Das interaktive Portal bietet in vier Sprachen Information rund um den 500. Geburtstag des Reformators. In zwei Wettbewerben werden eine Hymne zum Gedenkjahr und Predigten, die Calvins Aktualität aufzeigen, gesucht.

Im August hat der Schweizerische Evangelische Kirchenbund seine Position zu «**Grundwerten aus evangelischer Sicht**» veröffentlicht. Die 73-seitige Broschüre nennt zehn Grundwerte, darunter Nachhaltigkeit und Empowerment. Der SEK will im Wertewandel die Diskussion fördern, nicht Handlungsmaximen vorgeben. Grundwerte seien «Markierungspunkte», die von einer Gemeinschaft geteilt werden.

Die «Communität Don Camillo» um den Schweizer Georg Schubert baut **Berlins erstes Stadtkloster** auf. Eine Kirche im Prenzlauer Berg wurde für einen Euro gekauft und wird nun renoviert und umgebaut. Don Camillo entstand 1977 in Basel und residiert seit 1988 in Montmirail im Kanton Neuenburg. Das

Stadtkloster soll ein Ort sein, an dem man „die christliche Lebenskunst lehrt und lernt.“

Von der neu übersetzten **Zürcher Bibel** sind seit Juni 26'000 Exemplare verkauft worden, davon 6'000 in Deutschland.

Christoph Stückelberger tritt per Ende Januar 2008 als Leiter des Instituts für Theologie und Ethik des SEK zurück. Er wurde zum Direktor von Globethics.net ernannt. Zum neuen Beauftragten für Theologie des SEK (an der Stelle von Martin Sallmann) wurde **Jacques-Antoine von Allmen** gewählt.

Worte von **Niklaus von Flüe** prägten die Buss- und Fürbittezeit, zu der sich am Betttag gegen 150 Ostschweizer auf dem Säntis einfanden. Pfarrerin Christa Heyd bezog sich in ihrer Predigt auf das Gebet des Innerschweizer Einsiedlers: „Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir...“ Das Gebet drücke die tiefste Identität in Gott aus, sagte Heyd. Bruder Klaus habe alles hergegeben. Seinem Rat folgend, konnten die Eidgenossen 1481 eine Spaltung vermeiden.

www.calvin09.org

www.sek.ch

www.montmirail.ch

www.zuercherbibel.ch

Weitere Berichte und
Meldungen auf

www.landeskirchenforum.ch

und www.livenet.ch